



## **Ansprache auf dem Marktplatz Breisach am Donnerstag, 30.03.2017**

Hallo Breisach, hallo Freiburg,

eigentlich verdient die Veranstaltung in der Spitalkirche keine so große Beachtung. Andererseits muss man auch klar Flagge zeigen und dementsprechend Zeichen setzen. In diesem Sinne begrüße ich euch alle ganz herzlich in der Europastadt Breisach. Wir sind vom Bahnhof bis hierher marschiert und demonstrieren friedlich und gewaltfrei für Toleranz, für eine weltoffene und freie Gesellschaft, für Menschlichkeit, für ein solidarisches Miteinander und freies Denken.

Die Schlagzeilen zum Thema Flüchtlinge sind in den Medien kleiner geworden. Trotzdem wird dieses Thema im Wahlkampf missbraucht, wo es doch eigentlich um viele andere sehr viel wichtigere Dinge geht. Es gibt Stimmen, die Abschottung fordern, geschlossene Grenzen und nationale Alleingänge. Wir sind heute hier, um unsere Stimme gegen diese Stimmen zu erheben. Dieselben konservativen Stimmen befürworten auch die Atomkraft.

Vor zwei Wochen haben sich die GAUs von Fukushima zum sechsten Mal geäußert. Von vielen fast vergessen und nur zu gerne verdrängt: Der Umgang mit den Flüchtlingen von Fukushima. Und weitere 25 Jahre davor die Flüchtlingswelle in Tschernobyl.

Unser Fukushima ist in Sichtweite, kaum 10 km entfernt: Das Atomkraftwerk Fessenheim. Auch wenn im Augenblick alle Anzeichen darauf hindeuten, dass der Abschalttermin in greifbare Nähe rückt - noch gibt es keinen Grund zum Jubeln. Auch in Frankreich sind es die Nationalisten, die angekündigt haben, das Rad der Vernunft zurückdrehen zu wollen. Eine Präsidentin Le Pen will die Reaktorenruine in Fessenheim ewig weiterlaufen lassen...

Auch die Organisatoren der Wahlveranstaltung in der Spitalkirche bekennen sich offen als Atompartei. Auch sie wollen den Ausstieg vom Ausstieg vom Ausstieg ein Mal mehr rückgängig machen.

Ich will jetzt nicht den Teufel an die Wand malen. Aber man stelle sich vor, wegen eines Unfalls in einem AKW - es muss nicht unbedingt Fessenheim sein - müsste eine ganze Region tatsächlich evakuiert werden. Dann stehen innerhalb von Stunden, ja von Minuten, erst Zehntausend und dann schnell Hunderttausende Flüchtlinge auf der Straße - und vor den Grenzen. Man stelle sich weiter vor, die Grenzen wären geschlossen, und es gäbe einen Schießbefehl! Wir wären innerhalb kürzester Zeit alle Flüchtlinge; Ein Heer von Flüchtlingen mitten in Europa; Hunderttausende heimatloser Menschen angewiesen auf Hilfe und Solidarität.

Wer das begreift, der versteht dann auch, warum wir jetzt - gemeinsam mit unseren Mitstreitern aus dem Elsass - schon seit fast sechs Jahren Montag für Montag auf dem Werderplatz in Müllheim und auf dem Neutorplatz in Breisach stehen. Wir brauchen keine Atomparteien! Wir fordern die ehemaligen Atomparteien - die uns größtenteils immer noch übersehen - wir fordern die ehemaligen Atomparteien auf, endlich Farbe zu bekennen. Wir schaffen es nur

alle gemeinsam, hier in Breisach und in der Region, unverstrahlt und unverseucht zu bleiben und so weltoffen und frei unser Leben zu gestalten.

Lasst uns dafür gemeinsam, alle zusammen, über Konfessions-, Partei- und Ländergrenzen hinweg beten, singen und demonstrieren, lasst uns heute und morgen ein großes Zeichen setzen.

Und im Gedenken an alle Opfer von Kriegen und Katastrophen, und im Gedenken an die Protestbewegung aus dem Wyhler Wald: „Nai hämmer g'sait!“, und im Hinblick auf die Bedrohung aus unserer unmittelbaren Nähe jetzt - alle zusammen - ein dreifaches lautes und donnerndes:

„Abschalten - Jetzt!“ + „Fermons la centrale, fermons Fessenheim !“

Und jetzt für alle, die es noch nicht wissen: Auch ich bin ein Flüchtling. Ich habe einen Flüchtlingsausweis, ausgestellt 1976 in Freiburg im Breisgau. Mich nannte man damals Spätaussiedler. Im Grunde genommen war ich auch nichts anderes als ein Wirtschaftsflüchtling, den es in die Freiheit der westlichen Welt zog.

In Niederrimsingen durfte ich anfangs erfahren, wie schwer es für einen „Dahergelaufenen“ ist, lokalpolitisch neue Wege „zu denken“. Es war ein langer und steiniger Weg, bis Respekt und Anerkennung die Oberhand gewonnen haben.

Heute erfahre ich aber eine späte Genugtuung. Wo ich 2004 alleine gegen 7 der Bürgermeisterpartei angehörenden Ortschaftsräte kämpfen musste, hat sich das Blatt heute, nach 13 Jahren, grundsätzlich gewendet: Von der damaligen Mehrheitsfraktion ist nur noch ein Ortschaftsrat übrig geblieben. Ihm gegenüber vertreten heute sieben parteilose Ortschaftsräte die Interessen des kleinsten Stadtteils von Breisach, fünf davon Mitglieder der von mir gegründeten Offenen Liste. Das können und wollen die bisher an satte Mehrheiten gewöhnten Breisacher nicht akzeptieren.

So finden im Gemeinderat zurzeit unschöne Machtdemonstrationen statt. Private Interessen werden vor das Wohl der Allgemeinheit gestellt. Vorschriften und Gesetze werden missachtet und übergangen - und das zum Teil mit stillschweigender Duldung oder wohlwollendem Wegschauen der Aufsichtsbehörden. Alles Untugenden, die auch von den in der Spitalkirche versammelten Politikern und ihren Anhängern populistisch verbreitet und unterstützt werden.

Letztes Jahr hat der Gemeinderat einstimmig beschlossen, dass in Breisach Rechtspopulismus und Fremdenfeindlichkeit und damit auch deren Vertreter unerwünscht sind. Bei der anschließenden Demo haben dann nur ein paar von ihnen teilgenommen. Heute sehe ich keinen einzigen unserer Volksvertreter hier auf dem Marktplatz. Dafür haben wir, die wahren Demokraten, die echten Europabekenner - wir haben uns heute hier versammelt als Vertreter der großen lauten Mehrheit aus Breisach und aus Freiburg.

Ich habe in meiner Ansprache bewusst keine einzige Partei beim Namen genannt. Ich will damit gezielt jeden Einzelnen von euch ansprechen, egal welcher politischen Couleur er angehört. Ich appelliere an den gesunden Menschenverstand und an die Tugenden einer längst vergangenen Revolution, die in unserem Nachbarland, und anschließend in ganz Europa, vor langer Zeit die Gesellschaft geprägt und verändert hat: Liberté, égalité, fraternité. Tugenden, die in der heutigen Zeit leider viel zu oft vergessen werden. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit - dem möchte ich noch das Wort Solidarität hinzufügen. Rechtspopulismus und deren Vertreter sind und bleiben in Breisach unerwünscht! Nai hämmer g'sait - un mr blibe d'bi.

In diesem Sinne bedanke ich mich bei euch fürs Kommen und fürs Zuhören. Ich wünsche dieser Aktion einen friedlichen Verlauf und einen erfolgreichen Ausgang.

Gustav Rosa, SPD Breisach